Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925) **Heft:** 34: Radio

Rubrik: Hundertundeine Schweizerstadt : Langnau i.E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lieber Nebelspalter!

Erfter August. Bundesfeier. Söhen= feuer. Uferbeleuchtung und Illumina-tion. Am Seegestade drängt sich ein schaulustiges Publikum, — Groß und Klein, Männlein und Weiblein. Ein buntes Durcheinander, der kommenden

Dinge harrend.

Die Gebäude am See sind festlich beleuchtet; hin und wieder zischt eine Rakete fauchend in die Luft. Der große Dampfer wird jeden Augenblick erwar= tet. Natürlich ist seine Ankunft verspätet, wie immer. Warum denn nicht? Tradition! Die Geduld der Zuschauer wird auf eine harte Probe gestellt und die Illusion des Festes ist in Gesahr, zerstört zu werden. Doch, dort oben am Rai beginnt eine kleine Raketenschlacht. Blaue Feuerkugeln schießen empor, glühender Regen streut sich auf die Wafferfläche, die Gondeln mit ihrem Lampionschmuck freisen im Seebecken, ein Jauchzer ab und zu, das Geklimper einer Mandoline oder der metallene "Auhreigen" einer Handorgel mischt sich mit dem Geknatter des Fenerwer= fes. Das bringt Leben in die Menge. Wiederum heller Feuerschein, knallende Blitze, phantastische Lichter, dann schau= riges Dunkel. Nur der weißgraue Bulverdampf hebt sich wie eine Fata Mor= gana vom dunklen, schwerbewölften. Himmel ab. Ein kühler Nordwind trägt deffen Duft zu uns herüber. Immer stärker bläft er. Es beginnt zu regnen. Warum denn nicht am 1. August? Warum sollte das Wetter an diesem Tage einmal schön sein. Der Wetter= gott macht feine Ausnahmen. Er ift eben ein senkrechter Batriot.

Unter den Zuschauern wirds unrustig und eine zerrende Ungeduld bemächtigt sich ihrer.

Der Feuerwerker aber ist Diplomat. Abermals läßt er seine Feuerteufel spielen; Rafeten, freisende Sonnen, Feuerbouquets, Bengalgarben, glüsbende Alehren, erhellen die Nacht. Dops pelt, denn die Lichter spiegeln sich im Waffer. Aber, der Regengott ist un= nachsichtig. Schwere Tropfen fallen her nieder. Die hintern Reihen unter den Zufkauern drängen nach borne, um eine bessere Uebersicht zu haben und schielen berstohlen durch den Wald der aufgespannten Schirme.

Ah ... Dh ... Uh ...! Der einzige Ausdruck der Bewunderung. — Ein langes, dünnes, parfümdurchtränktes Dämchen hinter mir spielt Fenerwerk

mit ihren Geiftesbliten:

"Es ist schad, daß es jett is Bulver regnet, und f' muend ufhörre . . . " Kichern unter den Umstehenden. Ein

grotestes Lachen neben mir.

"Sie händ ja 's Pulver nüd erfunde, was wänd Sie denn dervo verstah . .

Schallendes Gelächter unter den Gaffern, ein Entsetzen der Dame und ihres Kavaliers, der Sprecher aber verschwindet im Dunkeln, — der kleine dickbäuchige Grobian. Den Nagel aber hat er doch auf den Kopf getroffen.

Also geschehen im Jahre des Heils 1925. Am Tage der Gründung der Eid= genossenschaft, wo vor etlichen hundert Jahren die Männer vom Rütli den Treueid schwuren:

"Bir wollen sein, ein einzig Bolk n Brüdern — ——." Aber damals von Brüdern -

gab es noch kein Pulver.

Umerifana

Dayton liegt in Tennessee, In den U.S. A. Ottawa liegt in der Näh', Doch in Ranada. Und in Danton war expres: Just der "Bibel-Aff-Prozek".

Und in Ottawa, da gab's Um die Zeit Ballett: "Eba nach dem Sündenfall" Und das war sehr nett. Denn die Eva sehr kokett Tanzt in Eden-Toilett'.

Tangt im Baradies-Rostiim, Streng historisch, treu, Wie die Bibel es besagt: Frisch, fromm, fröhlich, frei. Rur, was jedes Weibchen hat Deckt sie mit dem Feigenblatt.

Bor den Kadi fam das Ding, Doch die Eva lacht, Blickt den Richter schelmisch an, Reigt das Köpfchen sacht, Spricht: "Es ist zwar penibel, Doch steht's so in der Bibel."

Frangden

Leichte Kur

"Mägdlein auf der Schottenbank, Lag mich bei dir weisen; Sieh, mein Berg ist liebesfrant, Und du follst mirs teilen!"

"Set dich, Bursche, immerhin, Will es dir nicht wehren; Doch daß ich Doctorin bin, Darfst du nicht begehren!

Fremd ift mir dein braun Gesicht, Mit den schlimmen Augen; Bergensschmerzen kenn ich nicht, Rann dir drum nichts taugen."

"Schöne Maid, ich lehr' dich wohl Liebestrante pflegen; Lippen rot und Busen voll Bringen ihnen Segen.

Worte süß und Rüsse viel Bilt's darein zu mischen, Und die Quintessenz vom Spiel: Lak dich nicht erwischen.

Wenn die Mutter zornig spricht: ,Wer war der Geselle?" Sag: er kam vom Himmel nicht, Auch nicht aus der Hölle." urs Griely

Hundertundeine Schweizerstadt

Langnaui. E.

Langnau im Emmental, Aecht Bärner Raffe: Bildhübsche Mädels gibt's Die ganze Masse. Und wer zwei Stunden nur Dort ist verblieben, Muß sich zum mindesten Dreimal verlieben.

Erst in das Städtchen, das Heimelig, zierlich, Sich an's Gelände schmiegt So ganz natürlich. Dann in das Kirchlein, das Droben am Hügel, lleber das Städtchen hält Schützend die Flügel.

Dann, so ein Herz er hat Und Sirn im Schädel, Unbedingt auch noch in Irgend ein Mädel. Und so er nicht grad' neigt Sehr stark zur Treue: In jedem Gäßchen noch Einmal auf's neue. Peregr nus

Runstbetrachtung

Ich stand in der herrlichen Stulp= turensammlung des Museums in der Nähe des zierlichen Psyche-Torso, als einer der unvermeidlichen Führer, die überall die Räume mit ihrem erklärenden Geschrei erfüllen, mit einem Herrn angetrabt fam, diesem das Bild= werk vorführte und behauptete, es sei da gefunden worden, wo jest die Banca d'Italia stehe.

Bei diesen Worten flog zum ersten= mal ein Schein des Verstehens über das Gesicht des Herrn. Seine wie er= starrten Züge lösten sich. Eifrig griff er in seinen neuen Touristenrock und zog seine Brieftasche heraus.

Er suchte, grübelte darin, ließ ein Bündel Banknoten erscheinen und begann angestrengt zu blättern. "Ah, die Bank, die die Sunderter-Noten heraus

Und beide, Führer und Fremder, bemühten sich eifrig, einen dieser Scheine zu finden, der so wesentlich ist für die fünstlerische Einschätzung der Psyche von Capua.

Leider fand sich keiner, und der Herr stand da, hilflos wie ein Kind, vor dem man eben die Türe zum Garten aller Herrlichkeiten zugeschlagen hat.

Erfrischungsraum Thee / Chocolade SPRUNGLI / ZURICH Paradeplatz — Gegründet 1836